

Paul Hoebink

Die Niederlande als Vorbild? Herausforderungen und Perspektiven der niederländischen Entwicklungspolitik*

DIE NIEDERLÄNDISCHE ENTWICKLUNGSPOLITIK besitzt im internationalen Rahmen traditionell ein ausgezeichnetes Renommee. In jüngerer Vergangenheit nahm unter anderem das Washingtoner *Center for Global Development* in seinem *Commitment to Development-Index* Lobpreisungen vor – ein Institut, das übrigens nicht umsonst unter anderem von den Niederlanden gesponsert wird. Gerühmt wurde die niederländische Entwicklungspolitik auch in den *Peer Reviews* des *Development Assistance Committee* (DAC) wegen ihres Hilfevolumens und ihres Einsatzes für Veränderungen bei der Struktur der Hilfe. In vielen internationalen Organisationen besitzen die Niederlande wegen ihrer Beiträge großen Einfluss. Es kann somit festgehalten werden, dass die Niederlande als ein wichtiges Geberland außerhalb der eigenen Grenzen sehr gut dastehen. Umso bemerkenswerter ist es, dass die niederländische Entwicklungspolitik im eigenen Land massiv kritisiert wird. Auf der rechten Seite des Parteienspektrums finden sich mittlerweile Parteien, die den Entwicklungshilfeeinsatz halbieren oder sogar ganz abschaffen wollen. Die Begründung lautet, dass Hilfe grundsätzlich nicht funktioniere und letztlich nur eines dieser »linken Hobbies« sei. Daneben gibt es die – viel mildere – Kritik von linken Parteien oder aus der wissenschaftlichen Ecke, die andeutet, dass noch immer vieles in der Organisation der niederländischen Entwicklungshilfe im Argen liege.

Im Folgenden soll untersucht werden, welche Auszeichnungen die niederländische Entwicklungszusammenarbeit aus welchen Gründen erhalten hat. Dabei soll auf der Grundlage einer Reihe von Merkmalen der niederländischen Entwicklungszusammenarbeit der Frage nachgegangen werden, ob die Auszeichnungen zu Recht erfolgten. Anschließend wird auf die Kritik von der rechten und linken Seite des niederländischen politischen Spektrums sowie aus der Wissenschaft eingegangen. Ein kritischer Blick wird hierbei den jüngsten Politikänderungen unter der im Jahr 2011 amtierenden konservativen Regierung, bestehend aus der konservativ-liberalen *Volkspartij voor Vrijheid en Democratie* (VVD), dem christdemokratischen *Christen-Democratisch Appèl* (CDA) und dem Duldungspartner *Partij voor de Vrijheid* (PVV), gewidmet.

* Aus dem Niederländischen übersetzt von Annegret Klinzmann, M.A.

Lob und Auszeichnungen

Wer einen Rundgang durch die Geschäftsstellen von staatlichen Einrichtungen und Geberorganisationen in Daressalam oder Kampala macht, wird kaum Schlechtes über die Niederlande zu hören bekommen.¹ In manch einer afrikanischen Hauptstadt gelten die Niederlande als ein vorbildliches Geberland. Die gleiche Anerkennung herrscht auch – wie sich am Beispiel des bereits angesprochenen *Commitment to Development-Index* (in dem neben der Höhe und Qualität öffentlicher Entwicklungshilfeleistungen auch die *Development Friendliness*, also die Entwicklungsorientierung eines Landes in anderen, für die Entwicklungsländer relevanten Politikfeldern wie etwa Umwelt, Handel oder Sicherheit gemessen wird) belegen lässt – in internationalen Studien vor. Zu diesem Index und seinen Defiziten könnte man viele kritische Anmerkungen machen – er ähnelt insgesamt einer Dopingkontrolle aus den Jahren, in denen Lance Armstrong bei der *Tour de France* siegte. Für diesen Beitrag ist jedoch lediglich von Bedeutung, dass die Niederlande in der erstellten Rangliste zwischen 2003 und 2008 fünf Mal die beste und einmal die zweitbeste Platzierung erhielten. In den folgenden drei Jahren trübte sich dieses Bild etwas: Die Niederlande fielen zweimal auf den dritten und einmal auf den vierten Rang zurück. Damit rangierten sie immer noch weit vor Deutschland, das sich zu Beginn des betrachteten Zeitraums mit den Plätzen sechs und sieben begnügen musste und inzwischen sogar auf die vierzehnte Position zurückfiel.²

In den *Peer Reviews* des DAC, das zur Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gehört, erhielt die niederländische Politik ebenfalls regelmäßig großes Lob.³ Hierzu ist allerdings zu sagen, dass in diesen *Peer Reviews* traditionell ein sehr diplomatischer Ton vorherrscht und dass in ihnen die

- 1 Dieser Absatz baut Inhalte weiter aus, die der Verfasser dieses Beitrags in seiner Antrittsvorlesung als Direktor des *Centre for International Development Issues* in Nimwegen angesprochen hat.
- 2 Die entsprechenden Ergebnisse können in den jährlichen Rankings des *Commitment to Development-Index* auf den Internetseiten des *Center for Global Development* (<http://www.cgdev.org>) nachvollzogen werden.
- 3 In einem Bericht aus dem Jahr 2006 heißt es: »Innerhalb der internationalen Gemeinschaft der Geberländer werden die Niederlande im Hinblick auf ihre Fähigkeit, sich neuen Herausforderungen anzupassen und innovative Ansätze auszuprobieren, als Vorreiter betrachtet. Seit den frühen 1990er Jahren waren die Niederlande an vorderster Front daran beteiligt, sich konsequent für die Verringerung von Armut einzusetzen. Dabei lag ein besonderes Augenmerk auf der Qualität der Hilfeleistung und dem internationalen Hilfe-Effektivitäts-Programm, wie es nun in der Erklärung von Paris aus dem Jahr 2005 über die Effektivität von Hilfeleistung enthalten ist. Die Niederlande übten auch einen starken Einfluss auf den zunehmenden internationalen Konsens über die Bedeutung einer kohärenten Politik für die Entwicklung aus. Mit einem Ziel von 0,8% des Bruttonationaleinkommens für die Official Development Assistance (offizielle Entwicklungshilfe) gehören die Niederlande zu den großzügigsten Geberländern innerhalb des Development Assistance Committee (DAC).« Das Zitat findet sich (in englischer Sprache) in: OECD, *Netherlands. Development Assistance Committee (DAC): Peer Review*, Paris 2006, online unter: <http://www.oecd.org/dac/peerreviewsofdacmembers/37531015.pdf>, S. II.

Tabelle 1: Engagement für Entwicklungshilfe (*Commitment to Development-Index*) – Top 4 und Position Deutschlands (2003–2011)

2003	2004	2005	2006	2007
1. Niederlande	1. Niederlande	1. Dänemark	1. Niederlande	1. Niederlande
2. Dänemark	1. Dänemark	2. Niederlande	2. Dänemark	2. Dänemark
3. Portugal	3. Schweden	3. Schweden	3. Schweden	3. Schweden
4. Neuseeland	4. Australien	4. Australien	4. Norwegen	3. Norwegen
6. Deutschland	7. Deutschland	7. Deutschland	9. Deutschland	12. Deutschland
2008	2009	2010	2011	
1. Niederlande	1. Schweden	1. Schweden	1. Schweden	
2. Schweden	2. Dänemark	2. Dänemark	2. Norwegen	
2. Norwegen	3. Niederlande	3. Niederlande	3. Dänemark	
4. Dänemark	3. Norwegen	4. Norwegen	4. Niederlande	
12. Deutschland	12. Deutschland	14. Deutschland	14. Deutschland	

Quelle: *Center for Global Development*

Einäugigen unter einer Mehrheit von Blinden gut abschneiden. In einem Bericht aus dem Jahr 2011 steht: »Im Laufe ihrer 60jährigen Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit haben sich die Niederlande einen wohlverdienten Ruf erworben, in positiver Weise und kreativ auf Herausforderungen zu reagieren und Trends für neue Ansätze zu setzen. Sie sind eines der lediglich fünf DAC-Mitglieder, die das Ziel der Vereinten Nationen erreicht haben, 0,7% des nationalen Einkommens als offizielle Entwicklungshilfe (*Official Development Assistance*, ODA) zuzuweisen. Seit 1975 haben sie dieses Ziel jedes Jahr übertroffen.«⁴ Erst in der jüngsten Vergangenheit finden sich in den Berichten auch einige kritische Anmerkungen. In Bezug auf die Niederlande macht sich das DAC vor allem Sorgen über das sinkende Volumen der Hilfeleistungen, über die schwindende Akzeptanz sowie über die Tatsache, dass politische Kohärenz im Bereich der Entwicklungshilfe doch in erster Linie eine Angelegenheit des Außenministeriums zu sein scheint.

Trotz dieser Anmerkungen sind die Niederlande »*ahead of the crowd*« – so lautet dann auch der Titel eines Berichts über die Art und Weise, in der die Niederlande internationale Vereinbarungen, wie sie in der Erklärung von Paris

4 OECD, *The Netherlands. Development Assistance Committee (DAC): Peer Review 2011*, Paris 2011, online unter: <http://www.oecd.org/development/peerreviewsofdacmembers/49011988.pdf>, S. II. Bereits 2001 hieß es im Bericht der OECD: »Die niederländische Entwicklungszusammenarbeit hat sich historisch flexibel mit den Herausforderungen der sich wandelnden Zeit entwickelt, und sie hat traditionellerweise bei der Ausgestaltung des weltweiten Programms in der Entwicklungshilfe, besonders im Bereich der politischen Kohärenz, eine wichtige und sehr aktive Rolle unter den Geberländern gespielt.« OECD, *DAC Peer Review of the Netherlands. 5 June 2001*, Paris 2001, online unter: <http://www.oecd.org/dac/peerreviewsofdacmembers/33663441.pdf>, S. 9.

festgelegt worden sind, umsetzen.⁵ Der Evaluationsdienst des Außenministeriums (*Inspectie Ontwikkelingsamenwerking en Buitenlands Beleid*, IOB) setzte zwar ein Fragezeichen hinter den Titel, äußerte sich inhaltlich jedoch uneingeschränkt positiv. Die Niederlande nähmen »ownership« – den Gedanken, dass Nehmerländer ihre eigene Entwicklung lenken müssen – ernst. Die Niederlande richteten sich nach lokalen Prozeduren und koordinierten ihre Aktionen mit denen anderer Geberländer. Dort, wo es möglich sei, leisteten die Niederlande ihre Hilfe in Formen, die an die Pläne der Entwicklungsländer selbst angepasst seien, das heißt, sie unterstützten beispielsweise den allgemeinen Haushalt (*General Budget Support*) oder Programme für Sektoren wie dem Gesundheitswesen und der Bildung (*Sector Wide Approaches*).

Die Annahme, die Niederlande stünden auf allen Gebieten an der Spitze, ist jedoch trotz aller positiven Einschätzungen nicht berechtigt. Hinsichtlich der Hilfeleistungen für die ökonomisch am wenigsten entwickelten Länder (*Least Developed Countries*, LDCs) stehen sie lediglich auf dem achten Platz (hinter Irland, Norwegen, Portugal, Kanada, Dänemark, Belgien und Finnland). Bei der Hilfe für die Niedriglohnländer belegen sie (hinter Großbritannien, Irland, Dänemark, Belgien und Kanada) Rang sechs. Bei dem Anteil der Hilfeleistung am Bruttonationaleinkommen nehmen die Niederlande (hinter Schweden, Luxemburg, Norwegen und Dänemark) den fünften Platz ein, und auf der Liste der Länder, die den größten Teil ihrer Hilfe Subsahara-Afrika zukommen lassen, werden sie (hinter Irland, Belgien und Großbritannien) auf Platz vier aller Geberländer geführt, die Mitglied des *Development Assistance Committee* der OECD sind. In einer anderen Hinsicht stehen sie jedoch dann doch an erster Stelle: Die Niederlande sind das Land, das den größten Teil seiner Hilfe über private Hilfsorganisationen leistet (vor Spanien, Irland, der Schweiz und Schweden).⁶

Die Niederlande stellen nach allgemeiner Einschätzung keine Forderungen in Bezug auf ihre eigene Position. Wenn es denn schon Unbehagen im Überfluss gibt (um den Titel der berühmten Studie von Simon Schara über die Niederlande zu paraphrasieren), und die Niederländer, so die herrschende Vorstellung, aus diesem Überfluss schöpfen, dann gibt es da die Ambivalenz, dass sie zwar schon geschätzt werden wollen – aber am liebsten nicht in Form von Denkmälern oder Schildern an der Wand. Auch Plaketten mit der Inschrift »*This is a gift of the people of the Netherlands*« werden nicht gefordert. Dies alles deutet daraufhin, dass die niederländische »*aid rationale*« – die Motive dafür, warum die Niederlande Entwicklungshilfe leisten – sich über die Jahre hinweg verschoben haben. Seit den 1960er Jahren waren die Exportmärkte für einen kleinen Teil der niederländischen

5 Die Erklärung von Paris aus dem Jahr 2005 über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit ist ein internationales Konsenspapier, das die drei Prinzipien (1) Kohärenz, (2) Partnerschaft (*ownership*) sowie (3) Wirkungsorientierung als handlungsleitend für die Entwicklungszusammenarbeit deklariert.

6 Die Angaben basieren auf Zahlen des DAC für die Jahre 2007 und 2008.

Wirtschaft sowie das Festhalten an Verbindungen zu den ehemaligen Kolonien wichtige Triebfedern der niederländischen Politik. Durch die Abnahme der gebundenen Hilfe – es werden kaum noch niederländische Hilfeleistungen bereitgestellt, bei denen Güter und Dienstleistungen, die für Projekte und Programme in den Entwicklungsländern vorgesehen sind, von Wirtschaftsunternehmen in den Niederlanden selbst bezogen werden müssen – hat die Armutsbekämpfung allmählich die Oberhand gewonnen. Angesichts der internationalen Vereinbarungen über die Aufhebung von gebundener Hilfe ist dies dann auch nur schwerlich rückgängig zu machen – auch wenn das 2011 in den Niederlanden amtierende Kabinett eine andere Richtung zu verfolgen schien. Der Außenminister Uri Rosenthal (VVD) betonte schließlich fortwährend die »Wirtschaftsdiplomatie« und damit die Forderung, Diplomaten müssten in erster Linie die Interessen der »Unternehmens Niederlande« im Auge behalten.

Die Auffassung, dass die niederländische Entwicklungspolitik von einem ethisch-humanitären Motiv dominiert würde, wird von vielen Beobachtern der niederländischen Politik nicht geteilt. Schon seit zwanzig Jahren legt der Verfasser dieses Beitrages Teilnehmern in Kursen ein Dreieck vor, in dem die drei wichtigsten Motive, die hinter der modernen Entwicklungszusammenarbeit stehen, wiedergegeben werden. Ob es sich nun um ranghohe Offiziere handelt, um angehende Diplomaten oder um Studenten der Fächer Entwicklungshilfe oder Internationale Beziehungen – sie alle ordnen die Niederlande nach wie vor viel stärker der rechten Seite des Dreiecks als der linken Seite zu (vgl. Abbildung 1).⁷ Lediglich ein sehr kleiner Teil der Kursteilnehmer platziert die Niederlande in die linke untere Ecke, wo sie hingehören.

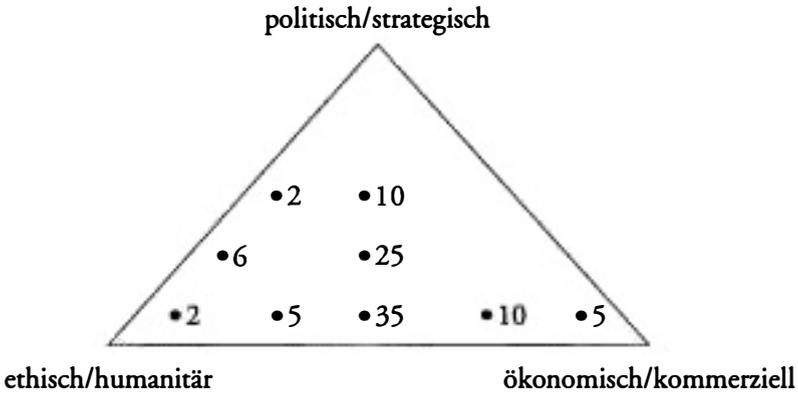
Entwicklungszusammenarbeit in der Kritik

Hinsichtlich der Diskussionen über und der Kritik an der niederländischen Entwicklungszusammenarbeit ist eine gewisse Wellenbewegung erkennbar. Bis Anfang der 1990er Jahre wurden die Diskussionen und die Kritik von »den Progressiven« dominiert. Seither stammen die Beanstandungen vor allem von den »Neokonservativen«. Diese Entwicklung hat auch zu einer Veränderung des Diskussionsinhalts und in gewissem Sinne auch zu einer Veränderung des Umgangstons geführt.⁸ Im Folgenden soll vor allem auf die Positionen der konservativ-liberalen VVD

7 Die Zahlen in dem Dreieck basieren auf einer zwanzigjährigen Lehrtätigkeit am *Instituut Clingendael*, auf Lehrgängen des *Instituut Defensie Leergangen* an verschiedenen Orten für die so genannte Diplomatenklasse, auf einer großen Zahl von Gastvorlesungen an verschiedenen Universitäten und auf Vorträgen für Sozialkundeführer.

8 Siehe hierzu: P. HOEBINK, *Spaghetti-schutters: de neo-conservatieve kritiek op ontwikkelingshulp in Nederland*, in: *Civis Mundi* 46 (2007) 213, S. 96–103. In englischer Sprache ist dieser Text zu finden in: P. HOEBINK (Hrsg.), *The Netherlands Yearbook on International Cooperation 2007*, Assen 2009, S. 39–50.

Abbildung 1: Einschätzungen zu den niederländischen Motiven für Entwicklungszusammenarbeit (in Prozent)



Quelle: Eigene Darstellung

eingegangen werden, da sich anhand dieser Partei der Wandel der Bewertungen gut nachvollziehen lässt.

In den ersten Jahrzehnten der niederländischen Entwicklungszusammenarbeit hielt sich die konservativ-liberale VVD oftmals abseits. In den 1950er Jahren machte die Partei das Gewähren von Entwicklungshilfe in erster Linie von den Gegebenheiten des Kalten Krieges abhängig. Später war sie keine Befürworterin einer Erhöhung der Hilfeleistung, die Partei plädierte hingegen vor allem dafür, die Wirtschaft stärker einzubeziehen. Die Zuständigkeit für diesen Politikbereich sah sie – übrigens gemeinsam mit der sozialdemokratischen *Partij van de Arbeid* (PvdA) – eher bei einem Staatssekretär als bei einem Minister für Entwicklungszusammenarbeit. Die Kontroversen wurden jedoch zu dieser Zeit nie bis aufs Messer ausgetragen. Der Ton gewann erst erheblich an Schärfe, als in den 1970er Jahren Jan Pronk (PvdA) zum ersten Mal Minister wurde – Pronk entwickelte sich für die Liberalen zum »man they love to hate«. Die über viele Jahre mageren Diskussionen über und das geringe Interesse der VVD an der Entwicklungszusammenarbeit hatten ihre Ursache vor allem im Mangel an Sachkompetenz. Gerry van List, ein damaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter der Teldersstichting, des wissenschaftlichen Büros der VVD, hielt hierzu fest: »Wirklich lebendig ist die Entwicklungszusammenarbeit in der VVD nicht. Grundsatzdebatten fehlen, und als die Partei einen Minister stellen durfte (oder besser: musste), musste sie auf eine Person zurückgreifen, die recht wenig von der Materie wusste.«⁹

9 G.A. VAN DER LIST, *Al te goed is buurmans gek. De houding van de VVD ten aanzien van ontwikkelingssamenwerking*, in: *Internationale Spectator* 69 (1995) 4. Siehe hierzu auch: ders., *De Macht van het Idee. De VVD en het Nederlandse buitenlandse beleid 1948–1994*, Leiden 1995. Die von van der List angesprochene Ministerin war Eegje Schoo.

Der Ton änderte sich vollkommen, als Frits Bolkestein Anfang der 1990er Jahre VVD-Chef wurde. Parlamentarier wie Erica Terpstra und Frans Weisglas verloren an Einfluss und die VVD plädierte auf einmal für eine erhebliche Senkung des Entwicklungshilfeeats und für einen Staatssekretär (statt einen Minister) für Entwicklungszusammenarbeit.¹⁰ Darüber hinaus wurde die Parteikommission für Entwicklungszusammenarbeit aufgelöst. Ab Oktober 1992 erschienen aus der Feder Bolkesteins in Zeitungen wie *NRC Handelsblad*, *Het Parool*, *Intermediair* und *de Volkskrant* Plädoyers für ein Moratorium zur Entwicklungshilfe, gegen Schuldenerlasse und für eine Verringerung der Hilfeleistungen. Auch andere VVD-Mitglieder, wie Ayaan Hirsi Ali, Hans Labohm und Zolt Szabo, äußerten sich in Veröffentlichungen kritisch. Die zu dieser Zeit aufkommende Kritik stammte übrigens nicht nur von Politikern, sondern auch von dem einen oder anderen »verirrten« Hochschullehrer – unter anderem vom Universitätsdozenten und Arabisten Hans Jansen (im Jahr 1996) oder später (ab 2003) vom außerordentlichen Professor für die Geschichte der europäischen Expansion, Piet Emmer. Während die VVD-Mitglieder oftmals eine Verringerung der Hilfeleistungen (auf 0,7% des Bruttoinlandsprodukts) oder im Falle Szabos die Einstellung der Subventionen an private Organisationen forderten, plädierten die aus ihrem Fachgebiet herausgetretenen Dozenten sogar für eine radikale Abschaffung.¹¹

Die entsprechenden Diskussionen fanden in den Kolumnen der Tageszeitungen statt – auch die Wissenschaftler wagen sich offensichtlich nicht an eine Überprüfung ihrer Arbeiten durch die Redaktionen von Fachblättern. Die Meinungsartikel in Tageszeitungen und Wochenblättern zeugten insgesamt von einem Wandel im gesellschaftlichen und politischen Klima, durch den die Kritik an einem vermeintlichen »linken Steckenpferd« wie der Entwicklungszusammenarbeit zum guten Ton wurde. Eine Vertiefung in die Erkenntnisse über die Ergebnisse der Entwicklungszusammenarbeit wurde kaum angestrebt. Diese tieferen und nuancierteren Einsichten waren nach und nach schon durch Studien und Evaluationen sowohl seitens der Entwicklungshilfe-Institutionen selbst als auch seitens der (wissenschaftlichen) Forscher entstanden, sie wurden in der öffentlichen Diskussion oftmals ignoriert.¹²

Der Ton bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit verschärfte sich nach 2000 in der VVD noch weiter. Das geschah zunächst bei der Haushaltsdebatte im November 2003, als Ayaan Hirsi Ali, für

¹⁰ Die entsprechenden Forderungen sind im »Gegenhaushalt«, den die VVD 1992 einreichte, zu finden. Vgl. hierzu folgenden Artikel: *VVD-plan voorziet in forse bezuiniging op ontwikkelingshulp*, in: *de Volkskrant* vom 7. Oktober 1992. Vor diesem Kurswechsel hatte die Partei für das Festhalten an der damals geltenden 1,5%-Norm plädiert.

¹¹ Eine inhaltliche Zusammenfassung sowie eine Kritik an dieser Sichtweise finden sich in: HOEBINK (wie Anm. 8).

¹² Erkenntnisse über die Wirkung der eigenen Politik enthielten in den Niederlanden insbesondere die Evaluationen des IOV (heute: IOB). Für einen detaillierteren Überblick siehe: P. HOEBINK, *Geven is Nemen: De Nederlandse ontwikkelingshulp aan Tanzania en Sri Lanka*. Nijmegen 1988.

kurze Zeit Wortführerin in der Entwicklungszusammenarbeit, die niederländische Entwicklungspolitik als »vollkommen misslungen« bezeichnete. Sie verglich die Hilfe für Afrika mit der »Zahlung von Sozialhilfe an einen alkoholabhängigen Vater mit zehn Kindern.« Des Weiteren vertrat sie die These, dass »ganze oder halbe Diktatoren mit unserem Geld im Sattel gehalten« würden.¹³ Für Arend-Jan Boekestijn, Historiker an der Universität Utrecht und während des letzten Balkenende-Kabinetts (2006–2010) Wortführer der VVD im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, ist Entwicklungshilfe für die »geschlossenen Gesellschaften« in Subsahara-Afrika weggeworfenes Geld, weil die Eliten dort viel stärker mit der Aufrechterhaltung des Regimes und ihrem privilegierten Zugang zu den Staatseinkünften als mit Entwicklung beschäftigt seien. Boekestijn bezieht sich bei seiner Sichtweise auf die Theorien des amerikanischen Politikökonomen Douglas North, den er durch die Artikel der Journalistin Marcia Luyten kennengelernt hatte, und schrieb dies auch in einem Buch nieder.¹⁴ Boekestijn überprüft die von ihm aufgegriffene These jedoch nicht empirisch und auch nicht mit Hilfe politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen in einer Reihe von Empfängerländern. Die Frage, ob sie auch auf die asiatischen Länder anwendbar ist, kommt bei ihm überhaupt nicht vor.

Die kritische Haltung Boekestijns trug zu einer Zuspitzung der VVD-Position bei. Im Rahmen der Haushaltsdebatte des Jahres 2009 schlug der damalige Fraktionsführer der VVD, Mark Rutte, eine Halbierung der niederländischen Entwicklungshilfe vor. Diese Forderung tauchte später auch im Wahlprogramm der VVD wieder auf. Bei der Haushaltsdebatte im September 2011 bezeichnete der Fraktionsführer der VVD, Stef Blok, die Entwicklungshilfe dann sogar als »sinnlos« und plädierte faktisch dafür, die niederländischen Hilfeleistungen lediglich auf Hilfe im Notfall zurückzufahren.¹⁵ Das ist auch der Standpunkt des Duldungspartners für das Kabinett Rutte I, der PVV, deren Parteiführer Geert Wilders sich Ende

13 Vgl. hierzu die Ausgaben des *NRC Handelsblad*, der *Trouw* und vom *De Gelderlander* vom 18. November 2003.

14 Vgl. A.J. BOEKESTIJN, *De prijs van een slecht geweten*, Soesterberg 2010. Auch für Boekestijn steht fest, dass Hilfe vor allem auf der Grundlage eines schlechten Gewissens geleistet wird. Er verkennet damit die gesamte Entstehungsgeschichte der niederländischen Entwicklungszusammenarbeit, in der beispielsweise den Interessen einer kleinen Zahl exportierender Unternehmen eine große Bedeutung zukam.

15 Blok hielt unter anderem fest: »So fanden wir es unlogisch, dass das Budget für Entwicklungshilfe erhöht wurde, wo die Lage doch schon schlecht war (...). Also wurde in einer Zeit, in der die Lage schlecht war, noch zusätzliches Geld für sinnlose Dinge ausgegeben (...). Die Geschichte der Entwicklungshilfe finde ich jedoch dramatisch. Die Niederlande haben vor mehr als 60 Jahren damit begonnen und belegten einen Spitzenplatz, was die diesbezüglichen Ausgaben angeht. Die gute Nachricht ist, dass es glücklicherweise in diesen 60 Jahren unglaublich große Fortschritte gegeben hat. Eine Milliarde Menschen in China sind aus bitterer Armut aufgestiegen, das gleiche gilt für eine Milliarde Menschen in Indien und zig Millionen Menschen in Asien. Es gibt also Fortschritte. Das sind jedoch nicht die Länder, auf die die niederländischen Hilfsprojekte ausgerichtet sind. Ich finde daher die Art und Weise, in der wir vorgegangen sind, nicht gut, und die ausgegebenen Beträge sind zu hoch. Wenn jedoch eine akute Notlage vorliegt

November 2011 erneut dafür aussprach, die niederländischen Hilfeleistungen um vier Milliarden Euro zu kürzen. Nach einem solchen Einschnitt würden nur noch rund 300 Millionen Euro für humanitäre Hilfe übrigbleiben.¹⁶ Der im September 2011 formulierte Standpunkt Bloks fand sich im Juni 2012 auch in einem Meinungsartikel in der Morgenzeitung *de Volkskrant*, in dem die Ergebnisse von 60 Jahren Entwicklungszusammenarbeit beiseitegeschoben wurden und eine Budgeteinsparung von drei Milliarden Euro vorgeschlagen wurde. Diese Forderung landete dann unverändert im Wahlprogramm der VVD für die vorgezogenen Neuwahlen im September 2012.¹⁷

Diese Beispiele zeigen, dass sich das gesellschaftliche Klima rund um das Thema Entwicklungszusammenarbeit in den Niederlanden in den vergangenen zwei Jahrzehnten erheblich geändert hat. Immer noch befürwortet ein großer Teil der Bevölkerung ein umfangreiches niederländisches Hilfsprogramm, aber die Unterstützung bröckelt mittlerweile erheblich ab. Die Entwicklungszusammenarbeit nimmt in dieser Hinsicht keine Sonderstellung ein, denn die Verhärtung von Standpunkten ist auch auf verschiedenen anderen gesellschaftlichen Gebieten sichtbar. Bemerkenswert ist allerdings, dass in der Debatte über Entwicklungszusammenarbeit die »Beweisführung« zumeist sehr dünn ist und dass die Veränderung derart deutlich von dem, was in verschiedenen anderen europäischen Ländern passiert, abweicht. Das Manifest der britischen Konservativen spricht beispielsweise davon, dass mit Entwicklungshilfe »Wunder« vollbracht worden seien und führt für diese These auch Beispiele an.¹⁸ Aus den Reihen der VVD wird man eine solche Bewertung so schnell sicher nicht hören.

Zu den jüngsten Veränderungen in der niederländischen Entwicklungspolitik

In dem am 14. Oktober 2010 angetretenen Kabinett mit dem neuen Ministerpräsidenten Mark Rutte (VVD) ist die Zahl der Minister reduziert worden. Für

(...), wenn es also irgendwo ein Erdbeben gegeben hat, dann ist es richtig, dass niederländische Schiffe, Helikopter und Hilfsgüter in ein solches Gebiet gebracht werden.« Die Aussagen Bloks sind auch deshalb bemerkenswert, weil sein Partigenosse Boekestijn diesen Standpunkt für »merkwürdig« erklärt hatte, »weil Notfallhilfe von allen Formen der Hilfe am wenigsten die Hilfe zur Selbsthilfe fördert, ja diese sogar untergräbt.« Vgl. *Elsevier* vom 17. April 2010.

16 Es sollte einem einleuchten, dass dies angesichts der Mitgliedschaften in internationaler Organisation und der eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen faktisch unmöglich ist.

17 Der Meinungsartikel erschien am 16. Juni 2012 in *de Volkskrant*: S. BLOK/I. DE CALUWÉ, *Ontwikkelingshulp, daar kan 3 miljard af*, in: *Volkskrant.nl, Opinie*, 16. Juni 2012, online unter: <http://www.volkskrant.nl/vk/nl/3184/opinie/article/detail/3272249/2012/06/16/Ontwikkelingshulp-daar-kan-3-miljard-af.dhtml>. Das Wahlprogramm der VVD von 2012 findet sich unter: VVD, *Niet doorschuiven maar aanpakken, Concept-verkiezingsprogramma VVD 2012–2017: samenvatting*, online unter: <http://www.scribd.com/doc/99286881/Samenvatting-verkiezingsprogramma-2012-2017>, S. II.

18 Siehe das im Oktober 2009 veröffentlichte Manifest der britischen Konservativen mit dem Titel *One World Conservatism: A Conservative Agenda for International Development*.

die Entwicklungszusammenarbeit bedeutete dies, dass es nach 45 Jahren – wenn man von einer sehr kurzen Periode von weniger als einem Jahr zuzeiten des ersten Kabinetts unter dem Christdemokraten Jan Peter Balkenende (2002–2003) abieht – erstmals keinen Minister mehr für die Entwicklungszusammenarbeit gibt. Man ist aber noch einen Schritt weiter gegangen, denn der neue Staatssekretär, Ben Knapen (CDA), hat neben der Entwicklungszusammenarbeit auch noch die Europäischen Angelegenheiten in seinem Portfolio – ein Gebiet, das ihm deutlich mehr am Herzen liegt. Zum ersten Mal seit Mitte der 1960er Jahre gibt es im Außenministerium somit nicht mehr drei Führungspersonen, sondern nur noch zwei. Zudem war letztmals 1968 der Außenminister der Erstverantwortliche für die Entwicklungszusammenarbeit. Diese fiel mit dem Antritt der neuen Regierung in die Hände eines Ministers, Uri Rosenthal (VVD), der nicht für sein Wissen in der Außenpolitik bekannt war, sondern für seine stark pro-israelischen Standpunkte und für seine Auffassung, dass die Vertretung niederländischer Wirtschaftsinteressen die wichtigste Aufgabe der niederländischen Diplomatie sei.

Die neuen Koalitionspartner beschlossen – gemeinsam mit dem Duldungspartner PVV – umgehend eine dreistufige Senkung des Budgets für Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Dies ist in Anbetracht des durch Finanz- und Eurokrise schrumpfenden Bruttonationaleinkommens als eine doppelte Einsparung zu bewerten. Die Kürzungen betrafen (weil viele internationale Verpflichtungen festliegen) das bilateral zu vergebende Budget am härtesten, aber auch die Subventionen für private Entwicklungshilfeorganisationen wurden zurückgefahren. Letztere waren gerade zu der Zeit im Begriff, im Zuge eines Subventionsabkommens, das bereits kräftige Einsparungen enthielt, neue Subventionsverträge zu schließen. Darauf folgten nun noch zusätzliche Einsparungen in Höhe von 12,5 Prozent. Dies führte bei den größeren niederländischen Entwicklungshilfeorganisationen im Ergebnis zu einer Entlassungswelle.

Staatssekretär Ben Knapen hat in einem Brief, in dem die Ziele seiner Politik festgelegt werden, angekündigt, zukünftig weniger Ländern Hilfe gewähren zu wollen und die Hilfe auf nur vier »Schwerpunkte« zu konzentrieren.¹⁹ Das ist ein edles Streben, das zwar nicht ganz so alt ist wie die niederländische Entwicklungshilfe selbst – es reicht aber doch bis zum Ende der 1960er Jahre zurück. Unter Minister Bé Udink (CHU) war damals der erste Versuch zu einer Konzentration der Hilfeleistungen unternommen worden. Spätere Minister, wie Jan de Koning (ARP/CDA), Eegje Schoo (VVD) und Eveline Herfkens (PvdA), sollten dieses Bestreben ebenfalls verfolgen. Schon von jenem ersten Versuch heißt es, dass der Minister ein Sammelsurium an Kriterien zur Verfügung gehabt habe. Über die Jahre hinweg hat sich die Kritik gehalten, dass die Selektionskriterien für die Auswahl der Länder und Sektoren mit einiger Willkür angewendet worden seien. Das

19 Vgl. B. KNAPEN, *Focusbrief ontwikkelingssamenwerking*, 18. März 2011 online unter: <http://www.rijksoverheid.nl/documenten-en-publicaties/kamerstukken/2011/03/18/aanbiedingsbrief-focusbrief-ontwikkelingsamenwerking.html>.

führt zu vier Fragen an den Staatssekretär, die auch nach dem Ende der Regierung Rutte aktuell bleiben werden:

1. Warum 15 Länder?

Die Niederlande splitteten ihre Entwicklungshilfe bisher auf eine stattliche Zahl an Ländern auf. Sie gewähren zuallererst 33 Partnerländern Hilfe (Hilfeleistungen für sechs Länder wurden bereits abgebaut). Mittel der Entwicklungshilfe fließen aber auch noch in rund 45 weitere Länder, denen die Niederlande Hilfeleistungen im Wert von mehr als einer Milliarde Dollar geben. Die Aufteilung der Hilfe beruht also zum Teil auf den 33 Partnerländern, findet vor allem aber auch außerhalb dieser statt. Das scheint die Schlussfolgerung nach sich zu ziehen, dass die Niederlande zunächst in Bezug auf diese 45 Länder kürzen müssten und dass sie anschließend dann tatsächlich auch die Zahl der Partnerländer reduzieren könnten. Warum am Ende dieses Prozesses allerdings genau 15 Länder stehen müssen, das macht der Zielpunkte-Brief Knapens nicht deutlich.

Es wäre doch eigentlich davon auszugehen, dass vor allem die ökonomisch am wenigsten entwickelten Länder und Staaten in Subsahara-Afrika übrigbleiben würden. Kürzungen würden dann am ehesten bei einigen reicheren Ländern in Osteuropa und auf dem Balkan, die kleine Hilfsbeträge erhielten, vorgenommen werden. Auf der Liste der 15 zukünftigen Empfängerländer stehen auch Länder wie Kenia und Burundi, denen die Niederlande relativ wenig Entwicklungshilfe zukommen lassen. Nicht einmal 60% der Entwicklungshilfe für die heutigen Partnerländer landen bei den ausgewählten 15 Ländern, die in Zukunft unterstützt werden sollen. Um als Geberland ein bisschen mitzuzählen, um einen Mehrwert zu erzielen (das ist das fünfte Kriterium des Staatssekretärs) und um alle verfügbaren bilateralen Hilfeleistungen der Niederlande verwenden zu können, sollte man doch mindestens 50 bis 60 Millionen Euro in den Programmländern ausgeben. Heute geben die Niederlande in den 33 Partnerländern im Schnitt 27 Millionen Euro aus. Die Schweden haben die Zahl der geförderten Länder kürzlich auf 33 Länder reduziert, die Briten auf 27 und die Belgier auf 16. Mit einer Zahl von 20 Ländern nähmen die Niederlande somit eine angemessene Zwischenposition ein. Das würde auch verhindern, dass der Staatssekretär seine Hilfe für einige der 15 Länder rasant erhöhen müsste. Guatemala, Tansania und Burkina Faso sind – aus unterschiedlichen Gründen – die ersten, die bei einer Aufstockung auf der Liste bleiben dürften.

2. Warum diese 15 Länder?

Die letztendliche Entscheidung für 15 ausgewählte Länder müsste man aus der Anwendung der Selektionskriterien ableiten können. Leider ist deren Beschreibung im Brief des Staatssekretärs vage und undeutlich. Die Anwendung der Kriterien auf die ausscheidenden Länder fehlt völlig. Jeweils zwei der formulierten Kriterien

überschneiden sich, und eines erscheint irrelevant – Einsparungen bei einigen Botschaften: wenn Länder ausscheiden, geschieht dies sowieso. Das beschwört die bekannte Frage herauf, warum Länder wie Kenia, Uganda, Ruanda, Jemen sehr wohl auf der Liste bleiben, während Sambia, Tansania und Burkina aus ihr herausgefallen sind. Hier hätten die Niederlande von der konservativen britischen Regierung lernen können, die zunächst einen Index der Hilfsbedürftigkeit und Effektivität aufgestellt hat. Anschließend wurden 106 Länder in vier Kategorien aufgeteilt, und dann wurde mittels eines Sets von sich daraus ergebenden Kriterien eine Auswahl getroffen.

3. Warum vier Schwerpunkte?

Es ist nicht schwer, auf eben diese Art und Weise die vier neuen Schwerpunkte (1. Sicherheit und Rechtsordnung, 2. Wasser, 3. Ernährungssicherheit, 4. sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte) unter die Lupe zu nehmen. Diese gehen von einem vermeintlich speziellen niederländischen Angebot aus, von einer vermeintlichen speziellen Kenntnis und einem speziellen Können bzw. einer speziellen Fortschrittlichkeit. Aber kann man keine anderen Schwerpunkte nennen, in denen sich die Niederländer besonders qualifiziert haben, wie beispielsweise den Aufbau von Institutionen, Demokratisierung, weiterführende Schulen oder gerade Grundschulen? Die Niederlande wendeten 2010 579 Millionen Euro ihrer Entwicklungshilfe für den Grundschulunterricht auf. Es erscheint nahezu unmöglich, Entwicklungshilfe von diesem Umfang rasch in ein Programm zur Sicherung der Lebensmittelversorgung zu verschieben – alleine schon deshalb, weil der sorgfältige Aufbau eines solchen Programms ein paar Jahre kosten wird. Wichtiger jedoch: Warum bestimmt die Politik von den Niederlanden aus, was die Schwerpunkte vor Ort sind? Warum passiert das nicht in Gesprächen mit den Hilfeempfängern?

4. Warum diese vier Schwerpunkte?

Aber auch hinter die gewählten Schwerpunkte sind die entsprechenden Fragezeichen zu setzen. Ein Beispiel: Der Umstand, dass die Niederlande weltweit der zweitgrößte Exporteur landwirtschaftlicher Produkte sind, sollte doch nicht dazu führen müssen, dass das Land seine reichlich Chemie einsetzende Landwirtschaft und seine antibiotikabelastete Viehzucht nun auch exportieren muss? Bedeutet diese Betonung der Angebotsseite eine Wiederholung der Geschichte? Werden die Niederlande wieder trüchtige Färsen, Milchfabriken, Kunstdünger und Saatkartoffeln als fokussierte niederländische Entwicklungshilfe anbieten? Die niederländische Erfahrung mit dem reproduktiven Gesundheitswesen ist sicherlich rühmend, aber es war und ist gerade auch eine der Stärken der Niederlande, Gesundheitssysteme in ihrer Ganzheit zu betrachten. Warum sollte man dann die Entwicklungshilfe im Bereich des Gesundheitswesens auf einen Teilaspekt verengen? Ein solches Vorgehen erschwert schließlich auch die Möglichkeit, den Etat

integraler Gesundheitsprogramme zu unterstützen, was immer noch die ideale Form einer Hilfe für einen gesamten Sektor ist.

Der im Herbst 2011 für das Jahr 2012 vorgestellte Haushalt zeigt, dass einige der angekündigten Kurswechsel fortgesetzt werden sollen, und dies zum Teil sogar mit beschleunigter Geschwindigkeit.²⁰ Der Haushalt selbst ist nicht besonders reich an Visionen, auch nicht in den Punkten, die das Kabinett speziell anstrebt – den vier Schwerpunkten und der Entwicklung des privaten Sektors. Es wird kaum inhaltlich auf die Dinge eingegangen. Der Haushalt liest sich vielmehr wie eine sehr trockene Auflistung von Zahlen. Zugleich wird deutlich, dass der Abbau der Entwicklungsbeziehungen zu einer Reihe von Entwicklungsländern in einem raschen Tempo abläuft. Gleichzeitig werden auch einige Länder, die doch noch auf der Liste der 15 stehen, viel weniger Geld erhalten. Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass die Pariser Agenda und das *High Level Meeting* in Busan (Ende November/Anfang Dezember 2011) nicht berücksichtigt werden. Der Haushalt gewährt einen Spielraum für zusätzliche Investitionen für spezifische Themen oder für Länder, die Streichungen hinnehmen müssen, aber er lässt zugleich auch Möglichkeiten für zusätzliche Einsparungen.

Die offizielle Entwicklungshilfe hatte 2011 noch einen Bruttoumfang von 4,624 Milliarden Euro, dieser Wert sinkt im Jahr 2012 auf 4,424 Milliarden Euro. Die Nettoentwicklungshilfe reduziert sich von 4,534 Milliarden Euro im Jahr 2011 auf 4,336 Milliarden Euro im Jahr 2012. Die offizielle Entwicklungshilfe betrug 2011 innerhalb der Homogenen Gruppe für Internationale Zusammenarbeit (*Homogene Groep Internationale Samenwerking*, HGIS) insgesamt 4,619 Milliarden Euro und wird 2012 bei 4,419 Milliarden Euro liegen. Diese Verringerung der Hilfe bedeutet, dass der Staatssekretär für Europäische Angelegenheiten und Entwicklungszusammenarbeit wenig finanziellen Spielraum für eine neue Politik hat. Mehr noch, die starke Reduktion der Zahl der Partnerländer sorgt nicht dafür, dass in den verbliebenen Partnerländern der Umfang der Hilfeleistungen beibehalten oder gesteigert werden kann. Im Gegenteil: Auch einige der 15 ausgewählten Partnerländer werden mit kräftigen Kürzungen konfrontiert. Dies trifft besonders auf Länder wie Uganda zu, wo die Niederlande bisher ein umfangreiches Bildungsprogramm durchgeführt haben.

Am stärksten von den Einsparungen betroffen ist der Bildungsbereich, in dem die Niederlande sowohl durch Kürzungen im Budget für die *Fast Track-Initiative* als auch durch Kürzungen der Beiträge zum Bildungsbereich in den Länderprogrammen hunderte Millionen weniger ausgeben werden. Dieser Teil des Haushalts

²⁰ MINISTRY OF FOREIGN AFFAIRS, *Parliamentary Letter of March 18 2011 presenting the new focus of development cooperation policy*, online unter: http://www.minbuza.nl/binaries/content/assets/minbuza/en/import/en/key_topics/development_cooperation/dutch_development_policy/parliamentary-letter-of-march-18-2011-presenting-the-new-focus-of-development-cooperation-policy, S. 17.

hat die Zweite Kammer des niederländischen Parlaments überraschenderweise ohne Kommentar passiert. Das ist bemerkenswert, weil es gerade die Zweite Kammer war, die im Jahr 2001 mittels eines vom (nota bene) VVD-Parlamentarier Hessing gestellten Antrags vom Minister forderte, die für den Grundschulunterricht ausgegebenen Mittel müssten auf 15 Prozent des Entwicklungshilfebudgets angehoben werden. Das Ministerium müsse jährlich hinsichtlich der Fortschritte in diesem Bereich Bericht erstatten. Das war in einer Zeit, in der es in den Niederlanden kaum Wissen und Expertise mit Blick auf den Grundschulunterricht in Entwicklungsländern gab. Heute, rund zehn Jahre später, verfügt das Ministerium über die entsprechende Sachkenntnis, und in den Botschaften sowie bei den Partnerorganisationen konnte man verschiedenen Evaluationen zufolge gute Ergebnisse verbuchen – und in dieser Situation wird das Programm ohne viel Aufhebens eingestellt! Es wird zuweilen behauptet, die Politik besitze ein kurzes Gedächtnis. Dieses Beispiel kann zweifellos als Beweis für diese These dienen.

Ausblick

Der Fall des Rutte-Kabinetts am 23. April 2012 ist in Kreisen der Entwicklungszusammenarbeit mit beträchtlichem Jubel aufgenommen worden. Ein wichtiger Grund hierfür bestand darin, dass die Verhandlungen im Catshuis, bei denen die Koalitionspartner VVD, CDA und PVV über zukünftige Einsparungen berieten, zu weiteren Verschlechterungen hätten führen können: Erneute Kürzungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit waren als Konzession der Christdemokraten gegenüber den Liberalen und dem Duldungspartner PVV im Gespräch. In der so genannten Frühlings-Vereinbarung der fünf Parteien, die nach dem Sturz der Regierung rasch zu einem Konsens bezüglich der Einsparungen gelangten (neben CDA und VVD die Parteien *GroenLinks*, *ChristenUnie* und *Democraten66*), sind die Einsparungen bei der Entwicklungszusammenarbeit völlig verschwunden.²¹ Die Wahlen vom 12. September 2012 werden aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Kabinett der politischen Mitte führen, und das lässt für die niederländische Entwicklungszusammenarbeit neue Hoffnung schöpfen.

In den vergangenen Jahren ist die niederländische Diskussion über Entwicklungszusammenarbeit ganz anders – nämlich viel negativer – verlaufen als in den Nachbarländern. Dies geht mit einer Verschärfung des politischen Klimas und einer Popularisierung der Debatte über sensible und komplexe Themen einher. Im Ergebnis entstehen schwarz-weiß-Gegensätze bezüglich wichtiger gesellschaftlicher Probleme, fehlt es an erforderlichen Nuancierungen und kommt eine Diskussion

²¹ Die Zusammenarbeit dieser fünf Parteien war erforderlich geworden, weil die PVV die Verhandlungen im Catshuis, bei denen es in Anbetracht der schlechten Haushaltssituation vor allem um weitere Einsparungen ging, scheitern ließ. Um einen Haushaltsentwurf vorlegen zu können, der den europäischen Richtlinien zur Neuverschuldung entspricht, fanden nach dem Scheitern der Unterhandlungen intensive und letztlich erfolgreiche Gespräche statt.

zustande, die eher auf Zwischenrufen als auf Inhalten und Argumenten beruht. Die Kontroversen über die Entwicklungszusammenarbeit werden dabei stark von rechten Parteien dominiert, wobei das Zentrum und die Linke deutlich an Einfluss eingebüßt haben und ihrerseits nach rechts rücken.

Mit einer bei der Wahl 2012 möglichen Verschiebung der Kräfteverhältnisse hin zur politischen Mitte gelangt auch die Entwicklungszusammenarbeit hoffentlich aus einer Diskussionsatmosphäre, in der sie bloß als ein Hobby der Linken und als etwas Sinnloses dargestellt wird; einer Atmosphäre, in der es für andersdenkende Politiker und Entwicklungshilfeorganisationen schwierig war, eine Gegenstimme laut werden zu lassen. Dies könnte zu einer Neubewertung der Entwicklungszusammenarbeit als einem »wichtigen« Instrument der Außenpolitik beitragen, über das auch die Niederlande in europäischem und anderem Kontext bedeutsame Vereinbarungen getroffen haben. Ein politischer Wandel könnte zudem auch zu einer Neubewertung der Führungsstrukturen für die Entwicklungszusammenarbeit führen, die im Ergebnis wieder einen Minister für Entwicklungszusammenarbeit und daneben auch einen Staatssekretär für Europäische Angelegenheiten vorsieht. Darüber hinaus steht zu hoffen, dass eine Debatte über den Platz der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb der breiteren internationalen Zusammenarbeit mit ihren verschiedenen Instrumenten und Programmen und ihren unterschiedlichen Finanzierungsinstrumenten und -kanälen entsteht. Hoffentlich kommt im Rahmen all dieser Wandlungen die niederländische Entwicklungszusammenarbeit dann endlich im 21. Jahrhundert an.